

nehmen/ daß man 2. Aequal- Stimmen/ so nicht aus einem
 Fundament gearbeitet/ nicht gerne zugleich ziehet; Denn
 ob schon dieselben so accurat zusammen gestimmt sind / so
 wollen sich doch die Proportiones, was die weite der Pfeiffen
 betrifft/ nicht wohl vertragen/ so kann man auch die Diffe-
 rens in der Aequalität am ersten vernehmen / worzu denn
 ein ungleicher Wind viel helfen kann. Ja es fallen die
 weiten Mensuren gegen die engen in Veränderung des
 Wetters so weit voneinander / daß man dieselben fast gar
 nicht miteinander brauchen kann / wenn schon beede Stim-
 men eine Octava von einander stehen / denn bey dicker Luft
 spüren die weiten flugs Mangel an ihrer Schärffe / und dis-
 soniren gar sehr mit einander: So wird auch niemand ein
 solch selzam Gehör haben / daß er etwa eine Qvinta 3. Fuß
 Thon pro fundamento behalten / und andere kleinere
 Stimmen darzu nehmen / oder eine Qvinta allein in ein
 gelinde Gedacht ziehen und volle langsame accorden darin-
 nen machen wolte: Das wolte selzam klingen! Ein exer-
 cirter Organist kan wohl alle Stimmen miteinander ver-
 wechseln / aber sie müssen alle / nach dem es erfordert wird/
 gebraucht werden / entweder mit langsamen gravitati-
 schen Griffen / als die grossen Stimmen / oder mit wun-
 derlichen geschwinden Passagien, coloribus und Figuren,
 als Qvinten, Tertien, welche sonst auch sesqui alteræ genen-
 net werden: Ein gut Gehör thut hiebey das beste / darumb
 kann ein ansehender Organist zuweilen allein in die Kirche
 gehen / und seine Maniren selber auf einer oder andern Ver-
 wechselung der Register prüfen / auch jeder Stimme und
 Natur erforschen: Denn das ist gewis / daß nicht jede Ma-
 nier auff alle Veränderung der Stimmen sich wohl schicket/
 darumb